



UNIVERSAL PEACE FEDERATION

A Global Network of Peacebuilders

Das „Internationale Café“ in Gießen

11.04.2026

Bereits Ende 2024 war Frau Thea Lepercq zu Gast beim Internationalen Café und gab uns einen Einblick in die Geschichte ihrer aus Oberschlesien stammenden Vorfahren, indem sie über Auswirkungen von Krieg und Frieden auf fünf Generationen ihrer Familie berichtete.

Was würde die rund 25 Besucher diesmal erwarten, wenn uns Thea aus ihrem Leben erzählt, das sie mit **„Unterwegs – Lebensweg einer Missionarin“** betitelte?

Thea knüpfte daran an, dass ihre Urgroßmutter mütterlicherseits an die nahe Wiederkunft des Messias glaubte, und dass ihre Familie sehr stark katholisch geprägt war.



Die Kindheit war nicht einfach. Als Kinder erfuhren sie und ihre sieben Geschwister häusliche Gewalt seitens des Vaters, der 1947 traumatisiert aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war. Die Mutter war mit ihrer kranken Mutter und drei Kleinkindern im Winter 1945 aus Oberschlesien im offenen Planwagen geflüchtet und ebenfalls traumatisiert. Thea entwickelte eine besondere Beziehung zu ihrer Großmutter, mit der sie auch nach deren Tod eng verbunden blieb und ihre Unterstützung erfuhr.

Wegen des schwierigen familiären Umfeldes wurde für die damals achtjährige Thea der biblische Abraham ein „Wunschvater“. Warum? Weil er seinem Sohn Isaak keine Gewalt angetan, d.h. ihn nicht geopfert hat. Abrahams Frau Sarah wurde ihre „Wunschmutter“, denn sie schaffte es, sich erfolgreich gegen den Pharao zu wehren.

Es war zum großen Teil ihre Kindheit, die in Thea die Sehnsucht nach Weltfrieden säte, sowie die noch sichtbaren Bombenruinen in ihrer niedersächsischen Heimat. Durch das Kinderbuch von Erich Kästner „Die Konferenz der Tiere“ wurden ihre Fantasien diesbezüglich beflügelt.

Es wäre der Familie sehr recht gewesen, wenn Thea Nonne geworden wäre, sie sehnte sich jedoch nach einer eigenen Familie und Kindern. Eine Missionarin zu werden, konnte sie sich hingegen vorstellen.

Im Jahr 1971 wurde Thea in Köln von einem Mitglied der Vereinigungskirche (heute Familienföderation) auf der Straße angesprochen und gefragt, ob sie an Gott glaubte. Zunächst irritiert von dieser scheinbar selbstverständlichen Frage, entwickelte sich daraus ein intensives Gespräch. Besonders die Überzeugung der Gemeinschaft, dass der Messias bereits wiedergekommen sei, bewegte sie dazu, Mitglied zu werden, um die Arbeit des Messias zu unterstützen. In den nächsten vier Jahren missionierte sie in vielen deutschen Städten, war Gemeindeleiterin in Kiel und Pionierin in Saarbrücken.

Im Jahr 1975 gab es einen Aufruf an Mitglieder in Deutschland, Japan und den USA, sich als Pioniere für Missionsarbeit im außereuropäischen Ausland zu melden. Thea meldete sich schließlich mit dem Wunsch, nach Ägypten zu gehen, da sie durch ihr Bibelstudium und wegen ihrer Verbundenheit mit Abraham und Sarah mit dem Land vertraut war.

Von 1976-1978 folgte der Missionseinsatz im nächsten muslimisch geprägten Land – Senegal.

Nach einer Unterbrechung in den Jahren 1978 und 1979, wo Thea sich zunächst an „Home Church“ Aktivitäten in Großbritannien beteiligte und an einem 120-Tage Workshop der Bewegung in den USA teilnahm, wurde sie im Jahr 1980 als Missionarin nach Pakistan entsandt.

Im Jahr 1981 folgten dann Missionseinsätze in Indien mit Aufenthalten in Nepal, bevor sie im Jahr 1983 für drei Jahre nach Somalia ging. Ab 1986 missionierte sie mit ihrem französischen Mann in Kenia, bis beide 1987 nach New York gerufen wurden, wo Thea für CAUSA USA, eine gottbejahende gemeinnützige Organisation ohne religiöse Bindung, arbeitete.

Thea berichtete anschaulich und lebendig über besondere Erfahrungen, die sie in den verschiedenen Ländern machte. Bereits in Ägypten erlebte sie die Ernsthaftigkeit muslimischer Gläubiger. Im Senegal besuchte sie die geschichtsträchtige Insel Gorée, einst ein zentraler Ort des transatlantischen Sklavenhandels – ein bewegendes Zeugnis menschlichen Leids.

Besonders prägend waren für sie die Jahre in Pakistan, wo sie den starken familiären Zusammenhalt erlebte. Oft lebten mehrere – bis zu sieben! – Generationen unter einem Dach. In Indien hingegen wurde sie mit der existenziellen Unsicherheit vieler Menschen konfrontiert, die ohne familiären Rückhalt schnell in Not geraten konnten.

In Somalia fühlte sie sich wieder in biblische Zeiten zurückversetzt, wo traditionelle Nomaden mit ihren Herden zu ihren weitverstreuten Weidegebieten zogen. Dort begegnete sie einer Kultur, in der Frauen früh Verantwortung übernehmen, und gewann Einblicke in ursprüngliche religiöse Traditionen.

Rückblickend zeigt sich Thea tief beeindruckt von der Stärke und Würde der Menschen, die trotz großer Leiden ihren Glauben bewahren und leben. Sie ist überzeugt, dass Gott gerade diese Opfer sieht und würdigt.

Seit 1990 lebt Thea mit ihrem Mann in der Nähe von Gießen. Gemeinsam haben sie drei erwachsene Kinder und drei Enkelkinder. Doch wie sie selbst sagt, ist ihre Lebensreise noch lange nicht zu Ende.



Bericht: Brigitte Makkonen